

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oben oder unten 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 278.

Herborn, Freitag, den 27. November 1914.

12. Jahrgang.

Dreiverbandsphantasien.

Auf Veranlassung Englands haben unsere Gegner untereinander das Abkommen getroffen, nur gemeinsam Frieden zu schließen, d. h. den Krieg so lange zu führen, wie es England als in seinem Interesse liegend erachtet. Man mag die ganze Entwicklung des Krieges wohl schon nach dem unserer Gegner den Wunsch nahegelegt haben, es lieber gar nicht erst in den Krieg eingelassen zu haben. So wollen freilich unverbürgte Gerüchte wissen, daß König Albert von Belgien wiederholt um Frieden habe bitten wollen, jedesmal aber von den Engländern daran gehindert worden sei. Sicher ist, daß es auch in Frankreich und England viele Leute gibt, die mit einer annehmbaren Beendigung des Krieges völlig einverstanden wären. Wie stark dieses Friedensbedürfnis gerade in England vorhanden ist, das zeigt die englische Presse auf Schritt und Tritt. Aber da derjenige, der um Frieden nachsucht, zu erkennen gibt, daß er unterlegen ist, so hat man in England ein eigenartiges Mittel erfunden. Man stellt die Sache so dar, als ob Deutschland kriegsmüde ist. Der Berichterstatter der Londoner „Daily News“ in Washington hat zu diesem Zwecke das Gerücht erfunden, der amerikanischen Regierung seien auf dem Umwege durch die Niederlande Mitteilungen zugegangen, die in Amerika als erster Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt würden. Infolgedessen hätten im Weißen Hause zu Washington schon Besprechungen stattgefunden. Wie der Berichterstatter weiter wissen will, wünsche Deutschland eine schnelle Vermittlung durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig und ein Rückzug in Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ gehört dieses ganze Gerücht „in den Bereich des höheren politischen Blödsinns“. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schritten auf allen Schauplätzen befriedigend vorwärts, so daß nichts Deutschland veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und sie einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen. Mit Recht hebt gegenüber dieser Meldung der „Daily News“ auch die gesamte deutsche Presse hervor, daß mit solchen Meldungen nur der englische Lügenfeldzug fortgesetzt wird, der in diesem Falle die schweren Mißerfolge des Dreiverbandes auf dem Schlachtfelde verschleiern soll.

Mit den lügenhaften und entstellenden Meldungen wollen unsere Feinde nur auf die neutralen Mächte Eindruck machen und letzten Endes sie veranlassen, ihre Haut in England zu Marten zu tragen. Bisher ist jedoch kein Erfolg zu verzeichnen gewesen. Im Gegenteil hat die Unvereinbarkeit der Dreiverbandsmeldungen mit der Wirklichkeit allmählich die einsichtsvollen Elemente unter den Neutralen Deutschland immer mehr genähert, aber nicht entfremdet. So scheint es auch mit dieser Lätarennachricht über ein angebliches deutsches Friedensbedürfnis zu gehen. Wenn das einflussreichste kopenhagener Blatt, „Politiken“, schreibt unter Hinweis auf frühere ähnliche englische Meldungen, man müsse diese Nachricht über nahe Friedensausichten „mit größter Vorsicht“ aufnehmen, da sie offenbar nur dazu bestimmt sei, in England eine gute Stimmung zu erwecken. Es sei augenblicklich ganz undenkbar, daß die deutsche Regierung Friedensverhandlungen wünsche. Deutschlands Heer stehe auf feindlichem Boden, und seine Flotte sei noch gar nicht in Tätigkeit getreten. Ein Friedensvorschlag der deutschen Regierung würde dem Volke als Betrug und als Vergewandung aller bisher gebrachten Opfer erscheinen. Ein um die Welterschaft begonnener Krieg werde nicht nach drei bis vier Monaten aufgegeben.

Es ist erfreulich, daß man im Ausland die wahre Lage so richtig einschätzt. Denn ebenso wie das dänische Blatt schreiben die meisten der übrigen neutralen Länder, darunter selbst solche, die zu den unverbundenen Freunden des Dreiverbandes gehören. Der Lügenfeldzug hat bisher unseren Feinden mehr geschadet als genützt, und die uns angebotenen Friedensphantasien werden in diesem Sinne weiter wirken. Wenn die Zeit zum Friedensschließen da ist, dann wird man sich über die Einzelheiten unterhalten können. Dann werden aber Deutschland und seine Verbündeten nicht um Frieden bitten, sondern ihre Bedingungen den Gegnern auferlegen. Dazu berechneten wir nicht nur die bisherigen Erfolge, sondern verpflichten uns geradezu die gebrachten Opfer.

H. St.

Der Ruf nach dem neuen Balkanbund.

Der Dreiverband macht immer wieder Anstrengungen, die Balkanvölker vor seinen allmählich immer weiter in den Sumpf geratenen Wagen zu spannen. Er läßt sich dabei auch nicht durch die bisher erlittenen Mißerfolge abhalten. Bulgarien und Rumänien haben aber immer noch deutlich abgewinkt. Der letzte Versuch war ja der, die beiden Staaten zu bestimmen, den Durchmarsch russischer Truppen zu gestatten und die Häfen der russischen Schiffe nicht nur als Zufluchtsort, sondern auch als Umschlagort gegen die türkische Schwarze-Meerflotte zur Verfügung zu stellen.

Man hatte den inzwischen in die Brüche gegangenen Balkanbund gegründet, um ihn als Planke gegen Österreich-Ungarn verwenden zu können. Bulgarien hat dabei die schlechtesten Geschäfte gemacht, so daß man es ihm in einer Linie nicht verargen kann, wenn es einem neuen Balkanbunde unter russischer Führung recht abgeneigt ist.

Da glaubte man in Petersburg andere Seiten aufziehen zu müssen. Man suchte nach einer neuen Macht, die die Führung übernehmen sollte, und die bei den in Betracht kommenden Balkanstaaten möglichst unverdächtig war. Diese glaubt man in Italien gefunden zu haben, und man begann deshalb eine Stimmungsmache, die sowohl Italien, wie den Balkanvölkern alle Vorteile eines solchen Zusammenschlusses vorkauften.

Nach einer Züricher Meldung der „Köln. Ztg.“ soll der Mailänder „Avanti“ tatsächlich nach dieser Richtung hin die Fühler ausgestreckt haben. Aber er geht dabei nicht sehr geschickt vor, da sich unsicher Russland als derjenige erkennen läßt, der hinter dem Ganzen steht. Es wird so hingestellt, als ob es gelungen sei, den serbisch-bulgarischen Gegensatz aus der Welt zu schaffen. Natürlich wird Serbien dabei möglichst geschont. Es soll sich zwar zu einigen Abtretungen in Mazedonien verstanden haben, aber andererseits dafür ganz Bosnien und den so heiß ersehnten Hafen an der Adria erhalten. Kennzeichnend ist, daß auch in Rumänien zurzeit eine ähnliche Stimmungsmache eingeleitet hat. Auch von dort aus versucht man, Italien anzulocken, welche Vorteile ihm erwachsen, wenn es sich an die Spitze dieses neuen Balkanbundes stellt.

Es war vorauszu sehen, daß dieses russische Liebeswerben in allen ernsthaften politischen Kreisen Italiens auf starken Widerspruch stoßen mußte. Man erkannte, daß man nur für Russland die Kasanien aus dem Feuer holen sollte. Ebenso verkannte man natürlich auch sehr wohl, daß Serbien hier nur der Schrittmacher für russische Machtgier ist. Aber auch in Bulgarien merkte man nur zu bald, was beabsichtigt ist. Man verhielt sich ebenso ablehnend, wie all den anderen früheren Plänen gegenüber. Der serbische Wechsel auf die Zukunft ist denn doch zu unbestimmt. Zudem hat ja auch die russische Ausrufung von neuem ernüchternd gewirkt, daß man Adrianopel jetzt als Hinterland von Konstantinopel ansieht, dessen Eroberung ja die Russen jetzt offen als das Ziel des ganzen Krieges hinstellen. Die russische Diplomatie wird erkennen, daß sie ihre Karten etwas zu früh aufgedeckt hat, und sie wird es bereuen, daß sie dem Zaren empfahl, schon jetzt eine Umtaufung des Namens Konstantinopel in Sarograd vorzunehmen.

Dieser neue Versuch des Dreiverbandes kann demnach als gescheitert angesehen werden. Weder Italien noch die in Betracht kommenden Balkanvölker zeigen irgendwelche Lust, Russland aus der Patzche zu helfen. Es ist ja möglich, daß sie und da in italienischen und rumänischen ernsthaften Kreisen der Wunsch vorhanden war, zugunsten des Dreiverbandes sein Schwert in die Wagchale zu werfen. Das ist aber sicher nur der Fall zu der Zeit gewesen, als die Möglichkeit bestand, daß es dem russischen Riesenheer wirklich gelingen könnte, mit seiner Uebermacht Deutschland und Österreich-Ungarn über den Haufen zu rennen. Jetzt, wo man wirklich sieht, daß das Zurückweichen der verbündeten Heere in Polen wirklich nur eine taktische Maßnahme war und kein Erfolg der russischen Waffen, muß natürlich die Lust zur Einmischung vollständig schwinden. Das fortschreitende Wagnis der Verbündeten wird auch weiter dafür sorgen, daß eine Neigung für den neuen Plan des Dreiverbandes nicht wieder aufkommt.

Wir aber wie unsere Bassengenossern werden, wie diesmal, auch später ähnlichen Versuchen, die sicher gemacht werden, mit der Ruhe entgegensehen können, die das Gefühl nicht nur der moralischen, sondern auch der militärischen Ueberlegenheit über den Gegner uns verschafft.

H. St.

Ueber den Lebensmittelverbrauch.

Das Statistische Amt der Stadt München hat nach eingehenden Beratungen Sachverständiger eine Reihe von Ratschlägen zusammengestellt, wie sie für die Haushaltungen wie für den einzelnen heute besonders angezeigt erscheinen. Diese Ratschläge erschienen in den Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie, sie umfassen folgende allerwärts Beachtung verdienende Punkte:

1. Denkt bei der Aufstellung des täglichen Speisezettels, beim Einkauf und bei der Zubereitung von Lebensmitteln, bei Bestellungen im Gasthaus, kurz überall da, wo ihr als Verbraucher wirksam seid, daran, daß unsere Gegner den Plan verfolgen, uns durch Ausschütern zur Niederlegung der Waffen zu zwingen, und daß ihr die Gegner niederringen helft, wenn ihr die richtigen Lebensmittel auswählt und wenn ihr sparsam damit umgeht!

2. Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern in Tagen der Vorsorge. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß unsere Lebensmittelvorräte erschöpft seien oder in der nächsten Zukunft erschöpft sein werden. Die Menge der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel im ganzen ist so groß, daß sie für lange Zeit ausreichen wird, und die bisherigen Erfolge unserer Truppen berechnen zu der Hoffnung, daß der deutsche Boden auch im kommenden Jahre, frei von feindlichen Truppen, neue ausgiebige Vorräte liefern wird. Nicht Darben, sondern Vorbeugen ist erforderlich. Es gilt, die Zeit, in der unsere Lebensmittel zu mäßigen Preisen ausreichen, dadurch verlängern zu helfen, daß die einzelnen weniger reichlich vorhandenen Lebensmittel durch reichlicher vorhandene Lebensmittel er-

setzt werden und daß mit allen zum Verbrauch gelangenden Lebensmitteln haushälterisch gewirtschaftet wird.

3. Wählt für euer Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Mus oder Brei! Reis, Linsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher ganz oder zu starken Bruchteilen auf überseeisches oder feindliches oder diese Erzeugnisse jetzt selbst benötigendes verbündetes Ausland angewiesen waren. Eßt statt Reis, Linsen, Erbsen- und Bohnensuppen mehr Gersten-, Grieß-, Gemüse-, Kartoffel-, Brenn-, Gerstentrocken- und Haferkudensuppen! Eßt statt Reis- und Erbsenbrei mehr Brei oder Auflauf aus Grieß und Hirse!

4. Schränkt euren Verbrauch von Weißbrot und Semmeln aus Weizenmehl ein und deht dafür euren Verbrauch von Roggenbrot oder Brot, das aus Weizen- und Roggenmehl gemischt ist, aus!

5. Eßt als Fleischverbraucher weniger Kalbfleisch und dafür mehr Rind- und Schweinefleisch!

6. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übertriebenen Mengen und wendet euch von Fettarten, die wir bisher in großen Mengen aus dem überseeischen Ausland bezogen, zu Fettarten, die wir im Inlande in genügender Menge haben! Passende Ersatzmittel für ausländisches Schweinefett sind: Nierenfett, außerdem Rindstalg mit oder ohne Zusatz von Oelen, auch Rüböl und Buchenöl.

7. Benutzt den reichen Obstsegen dieses Jahres, indem ihr Obst frisch genießt, dörret oder einmachet!

8. Die Gemüsevorräte können vermehrt und für manche als Würze dienenden Kolonialwaren kann Ersatz gefunden werden, wenn die in früheren Zeiten vielfach verwandten Pflanzen: Löwenzahn, Brennessel, Sauerampfer, Salbei, Wegbreite und Gänsefuß wieder ihren Weg in die Küche finden. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergemüse (Rübenkraut, Bohnengemüse und Sauerkohl)!

9. Schränkt euren Genuß alkoholischer Getränke ein!

10. Vermeidet tunlichst überflüssige Abfälle und verwertet, soweit es möglich ist, die Speisereste wieder zu menschlichen Genußzwecken!

11. Es ist irrig, zu meinen, weil der einzelne im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nur wenig verbraucht, sei es für die Allgemeinheit gleichgültig, was und wie er verbraucht. Viele Tropfen machen einen Strom.

12. Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnutzung der Lebensmittel können ohne nennenswerte Unbequemlichkeiten durchgeführt werden. Die kleinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen, gegenüber den Strapazen, die unser Heer durchzumachen hat, gegenüber den Leiden, die in unseren Lazaretten erduldet werden. Die Nation darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt, und deren andere jeder leisen Wandlung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzt. Kein gedankenloser und selbstischer Verbrauch, sondern ein vernünftiger und gemeinsinniger Verbrauch ist heute am Platze.

13. Die Durchführung der Grundsätze der Vernunft und des Gemeinsinnes im Lebensmittelverbrauch eröffnet insbesondere der weiblichen Bevölkerung ein fruchtbares Tätigkeitsgebiet. Nur eine begrenzte Zahl von Hausfrauen kann in der Verwundetenpflege und in anderen Teilen der Fürsorge für unsere Krieger Verwendung finden. Die Fürsorge für eine unsere Widerstandskraft gegenüber den Feinden stärkende Gestaltung des Lebensmittelverbrauches der daheimbleibenden Bevölkerung bietet unseren Hausfrauen einen nicht minder wichtigen Wirkungsbereich. Hier ist zugleich ein Gebiet, auf dem unsere Dienstboten viel nützen können und sollen.

Aus aller Welt.

Angebliche Revolte in einem deutschen Gefangenenlager. Das Reutersche Bureau berichtet: „In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen zweitausend Kriegsgefangene im großen Speisesaal und überfielen, in der Absicht zu entkommen, die Wache. Diese schoß in die Luft; da dies nichts nützte, wurde eine zweite Salve abgegeben; durch die vier Mann getötet oder tödlich verletzt und zwölf ernstlich verwundet wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der, um zu entkommen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerschmetterte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalles wurde eingeleitet.“ — Wenn die Deutschen wirklich revoltiert haben sollten, so werden sie dazu sicher durch die elende Behandlung veranlaßt worden sein, die ihnen das englische „Kultur“ voll zuteil werden läßt.

Zusammenstoß eines deutschen Torpedobootes mit einem dänischen Dampfer. Der dänische Dampfer „Anglo Dane“ hatte in der Nacht zu Dienstag außerhalb Falsterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwerverletzte Matrosen des Torpedoboots wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach der Ankunft in Kopenhagen. An zuständiger Stelle erfährt hierzu Wolffs Telegraphenbureau, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Birnbaum getötet, Oberheizer Bläcke und Oberanwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinenmaat Reimer erhielt eine leichte Verletzung, der Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Nov., vormittags. (Amtlich.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russische Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lwow-Strykow-Brzeziny gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Wolff-Büro.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 25. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 25. November. Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort.

Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 25. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 25. November. Unsere Truppen haben unter amüslichen Umständen die versumpfte Kolubara-Niederung überschritten und bereits überall im Angriff auf die östlichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven wurden unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Ueberläufer.

Südöstlich Bassewo haben unsere Truppen die schneebedeckten Ränge des Majen und Suobor kämpfend überschritten. Dort wurden gestern neuerdings 10 Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Das gesunkene Unterseeboot „U 18“

ist vermutlich von dem englischen Küstenfahrzeug gerammt worden. Dabei sind jedenfalls die Räume, in die der Ballast aufgenommen wird, um das Boot zum Tauchen zu bringen, beschädigt. Die Folge ist, daß das Boot in einem solchen Falle nicht mehr unter Wasser gehen kann und damit dem Feinde wehrlos preisgegeben ist. Ein Unterseeboot, das in einen derartigen Zustand gerät, wird also völlig hilflos, da es seines wirksamsten Hauptschuttmittels beraubt ist.

Vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt.

Rotterdam, 25. November. Der deutsche Dampfer „Sierra Corbeba“ traf am Sonntag in Montevideo mit den Mannschaften und Passagieren des Dampfers „Correntina“ von der Gouderlinde und der französischen Barke „Union“ ein, die am 7. und 27. Oktober von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt waren.

Die Kriegskosten Belgiens.

Brüssel, 25. November. Die Kriegskosten Belgiens belaufen sich nach zuverlässigen Schätzungen bisher auf 700 Millionen Franken. Von dieser Summe wurden bisher 200 Millionen vom belgischen Parlament bewilligt, während Frankreich und England je 250 Millionen zugesprochen haben.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Wachdruck nicht gestattet.)

(7)

Vili, welche sofort an dem Ton merkte, daß die Herren nicht mehr zankten, wie sie ängstlich der Tante zugesichert, flog zum Ofen und fragte ihn ganz heimlich, wo der Georg geblieben.

„Nach Hause,“ entgegnete dieser ebenso leise. Und als er ihr betrübtes Gesicht sah, tröstete er schnell: „Er kommt ja morgen wieder!“

Sie nickte. Das mußte sie wohl, und dann mit der Geige —

Schöne Tage kamen nun für die Bewohner von Burgdorf. — Die beiden alten Herren hatten ihre treue Jugendfreundschaft aufs neue aufgeführt; man sah sie immer nebeneinander. Sie ordneten gemeinsam die Renovierung des kleinen Hauses an, sie ritten zusammen auf die Felder, machten auch einzelne Besuche in der Nachbarschaft. Sie lasen auf der Terrasse die Zeitung und abends saßen sie dann mit den Damen vereint im fröhlichen Geplauder oder auch eifrig über ein Schachbrett gebeugt — doch bei allem, was sie unternahmen, stimmten sie in glücklicher Harmonie zusammen. Nur den Pastor in ihren frohen Kreis zu ziehen wollte ihnen nicht gelingen. Er war jetzt düsterer denn je, und der Verkehr mit den beiden Freunden schien für ihr keine Wohltat zu sein.

„Vast ihn nur,“ sagte der Freiherr, „vielleicht gelingt es uns allmählich, ihn zu uns herüberzuziehen. Wollen ihm nur Zeit lassen.“

Doch es hatte fast den Anschein, als gehe er ihnen gänzlich aus dem Wege. Um Georg kümmerte er sich ebensovienig. Vater und Sohn saßen sich kaum anders, als bei den gemeinsamen Mahlzeiten. Und hier wurde, nachdem der Pastor das Tischgebet gesprochen, selten ein Wort gewechselt. Die alte Dore, welche schon bei Georg Kinderfrau gewesen und jetzt dem Haushalt vorstand, seufzte schwer in ihrer Küche, wenn sie das so mit ansehen mußte. Kam dann ihr Georg an der Küchentür vorüber, um ins Freie zu stürmen, — es

sahen denn, als dulde es ihn kaum in engen Mauern seines Vaterhauses, als erdrückte ihn die Stille darin, — dann winkte sie ihn verstoßen herein. Er wußte schon, was seiner harre. Sie hatte stets irgend eine Viehlingspeise extra bereit, die sie ihm dann wie einem kleinen Kinde mit zärtlichen Liebesworten vorlegte.

Ihr breites, rotes Gesicht glänzte vor Vergnügen, wenn er mit bestem Appetit schmausete, trotzdem er soeben vom Mittagstisch aufgestanden. „Konnt' mich schon denken, armer Junge!“ murmelte sie dann. „Soll sich da auch einer satt essen können, bei so'n Gesicht gradüber; mich blieb der Hapen im Mund stecken dabei.“

„Mir, mir heißt das, Dorechen,“ lachte Georg.

„Na, meinetwegen, ich werd's mich merken.“

Georg lachte noch mehr und umfagte ihre breite Taille, sich mit ihr im Kreise drehend. „Dore, Dore, Du bist unverbesserlich; Du lernst es nie.“

„Na, schäd' auch nichts. Ich mein' es doch so gut mit Dich, wie sonst keiner dich. Und wo Du noch man immer so lustig sein kannst bei das Leben?“

Georg wurde ernst.

„Ja, siehst Du, Dore, das ist wohl ein Geschenk des Himmels oder ein Erbteil von meiner lieben Mutter. Die war auch stets lustig, wenn wir allein waren, ich kann mich noch gut erinnern. Kam aber der Vater, wurde sie gleich still und traurig.“

„Und doch hat er sie sehr geliebt, ich weiß es,“ sagte Dore mit Kopfschütteln. „Und ein schlechtes Herz hat er auch nicht.“

„Ich weiß schon, Dore, ich weiß! Aber gegen mich ist er nie gut gewesen. Er kann mich nicht leiden, weil ich mich lieber Mutter ähnlich sehe, und da mache ich mir auch kein Gewissen draus, ihn zu hintergehen.“ Er neigte sich dicht zu ihrem Ohr: „Ich nehme meine Geige mit, aber nichts verraten!“

Georg flog die steile Treppe hinan, immer drei Stufen auf einmal nehmend, hinein in sein Liebestübchen und lehnte in wenigen Minuten mit dem Geigenkasten in der Hand zurück. Nun schlich er leise aus der Hintertür, dicht unter den Jalousien hin und dann eiligen Schrittes weiter die Dorfstraße entlang dem grünmraunkten Hause zu. Behutsam aufstrebend, war er mit unhörbaren Schritten bis dicht hinter den breiten Stamm des Baumes gelangt. Da lag auf dem grünen Rasenpolster — er hatte die schönste Rasenbank her-

Die Verluste der Franzosen.

Bern, 25. Novbr. Die Verluste der Franzosen, die sie in diesem Kriege bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Daß diese Zusammenstellung noch zu günstig zu sein scheint, dafür spricht der Umstand, daß wir bereits nach der offiziellen Feststellung am 6. November 3188 französische Offiziere und 188 618 Mannschaften, also insgesamt etwa 191 756 französische Gefangene im Lande hatten. Seitdem sind wieder mehrfach Tausende von französischen Gefangenen in deutsche Hände gefallen, besonders bei den Kämpfen im Mosergebiete, so daß jetzt die Zahl sich auf rund 200 000 belaufen dürfte.

Die Not in Nordfrankreich.

Die unglückliche Bevölkerung in den von unseren Truppen besetzten nordfranzösischen Gebieten, deren Wohlstand durch den Krieg vernichtet wurde, befinden sich in einer drückenden Notlage. Von deutscher Seite geschieht alles, um den Notleidenden ihr hartes Los zu erleichtern. Aus unseren Militärkassen werden vielfach Arme mit versorgt. Es ist ein eigenartiges Bild, daß sich täglich hungernde Männer, Frauen und Kinder bei unseren Soldaten einfinden und von ihnen Speise erhalten. Es haben sich sogar Bauern die von den Engländern, den Verbündeten ihres Landes, rücksichtslos ausgebeutet und dann noch aus ihren Dörfern vertrieben waren, zu den deutschen Feinden geflüchtet, von denen sie Brot erhielten und hinter der Front in Sicherheit gebracht wurden. An der Südwestgrenze sind sogar notleidende und heimatlos gewordene französische Familien in deutsche Gebiete gebracht, wo sie Obdach und Schutz vor dem Hunger fanden.

Es kann natürlich nicht auf die Dauer Sache der Deutschen sein, für diese Untertanen einer uns bekämpfenden Macht aufzukommen. Die französische Regierung muß ernstlich an ihre Pflicht erinnert werden, dafür zu sorgen, daß diesen Notleidenden das zum Unterhalt nötige Brotgetreide aus den in Südfrankreich aufgespeicherten Vorräten zugeht. Andernfalls würde sie demnächst mit einem Massenstrom von Abwandernden rechnen müssen. Im Interesse der Zukunft ist es aber doch wünschenswerter, daß die Leute in ihrer Heimat bleiben und ihre Acker bestellen können. Das ist aber nur möglich, wenn die französische Regierung sich ihrer Pflichten gegen sie erinnert und für Brot- und Saatgetreide sorgt.

Die Beschließung der belgischen Küste durch die Engländer.

Amsterdam, 24. Novbr. Der „Telegraaf“ erfährt aus Eluis über die Beschließung Seebrügges durch englische Schiffe: Die Schiffe erschienen am Montag ungefähr 2 Uhr nachmittags. Das Wetter war ziemlich neblig. Die Schiffe blieben schätzungsweise sechs Kilometer von der Küste und eröffneten ein heftiges Feuer zuerst auf Seebrügge, dann auf Heyst. Vor Heyst richteten sie das Feuer auf die in den Dünen aufgestellten deutschen Batterien und ferner auf Hotels, wo Deutsche einquartiert sind. Die Beschließung war gewaltig. Die Deutschen erwarten für heute artilleristische Verstärkung.

Das verlorene Serbien.

Budapest, 25. Novbr. Nach dem Siege der Oesterreicher bei Bassewo und dem Vormarsch auf Lazarewatz hat sich ein großer Teil der serbischen Armee gegen Arandjelowatz zurückgezogen. Dort beabsichtigen die Serben starken Widerstand zu entfalten und den endgültigen Sieg der österreichischen Truppen, der nach Aussagen gefangener serbischer Offiziere auch in Serbien für unvermeidlich gehalten wird, so lange als möglich zu verzögern.

Intervention Portugals bevorstehend?

London, 25. Novbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon vom 24. d. Mts.: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongress einstimmig einen Gesetzesentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu inter-

venieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlass, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Die Verteidigung des Suez-Kanals durch die Engländer.

Konstantinopel, 25. Novbr. Wie Tanin erfährt werden die Engländer den Suez-Kanal nur schwer verteidigen können. Sie treffen fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen. Ließen aus England Panzertürme kommen, stellten im Kanal mehrere alte Kriegsschiffe auf und errichteten vor dem Kanal Verschanzungen aus Eisenbahnwagen, Sandsäcken und Stacheldraht.

Saag, 25. Novbr. Reuter meldet aus Kairo, daß bei den Kämpfen, die auf einer 30 Kilometer langen Front am Suezkanal stattfinden, von den Türken 300 Engländer gefangen genommen wurden.

Ein Sieg kurdischer Kavallerie über die Russen.

Konstantinopel, 25. Novbr. „Aswir i Etilah“ erfährt von einem Berichterstatter in Musch, daß kurdische Kavallerie die Russen angriff, die über Dutaq südwestlich von Kara Klissa am Murabluß vorrückten wollten. Die Kurden zwangen die Russen zu eiliger Flucht, fügten ihnen große Verluste bei und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

Panislamitische Bewegung in Syrien.

Mailand, 25. Novbr. Nach römischen Informationen des Corriere della Sera stammt in Syrien eine panislamitische Bewegung auf.

Opposition gegen die japanische Seeresvorlage.

Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Petersburg berichtet der Njetch aus Tokio von einer starken Opposition gegen die Seeresvorlage Okumas.

Diplomatischer Schritt Chinas in Petersburg.

Wien, 25. Novbr. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet, daß die chinesische Gesandtschaft in Petersburg Schritte unternimmt, um in normaler Form gewisse Forderungen der chinesischen Regierung durchzusetzen. Eine ähnliche Aktion ist bereits durch die chinesische Gesandtschaft in Tokio erfolgt.

Die rumänische Arbeiterschaft für den Frieden.

Bukarest, 24. Novbr. Die organisierten Arbeiter hielten gestern eine Versammlung ab, in der mit aller Entschiedenheit gegen die Kriegstreiber sowie gegen die Versuche zur Bildung einer sogenannten nationalen Regierung Verwahrung eingelegt und der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität ausgesprochen wurde. Professor Pavan, der Vizepräsident des Zentralkomitees der Kulturliga, hielt gestern im Athenäum einen Vortrag über „Kriegsrisiko Vorbereitung für nationale Einigung.“ Er sprach die Ansicht aus, daß Rumänien diese Vorbereitung noch nicht erreicht habe. Alle, die den Krieg wollten, seien Verbrecher, die die Existenz des Staates gefährden wollten, sie seien Charlatane, die unbewußt den fremden Interessen dienten.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 25. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) In der vergangenen Woche, wo Feldpostbriefpäckchen bis 500 Gramm zugelassen waren, sind allein bei der Berliner Feldpostsamstelle täglich im Durchschnitt bearbeitet worden: 812 500 Feldpostbriefe und Postkarten, 70 000 Zeitungsbündchen (Rangholzfendungen), 478 300 Feldpostbriefpäckchen. Das sind zusammen 1 1/3 Millionen Feldpostbriefsendungen. Außer in Berlin sind noch 20 Feldpostsamstellen im Deutschen Reich vorhanden.

Wien, 25. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Stämme der Schaksejennnen haben Lاذربest.

Amsterdam, 25. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Handelsblad“ meldet aus London: „Daily Chronicle“

gestellt, — mit unter den Kopf geschobenen Armen, stielte die Gestalt, die äppige, blonde Haarflut berührte die den Boden. Das zarte Gesichtchen glühte, und während die großen blauen Augen wie träumend in das Blättergeräusch schauten, umspielte den Mund ein schelmisches Lächeln. Da fiel dicht neben ihr ein Apfel zur Erde, sie schnellte empor. Nun stand sie vor ihrem Freunde und versuchte, ihn artig anzusehen.

„So lange hast Du mich warten lassen und dann noch mit dem Apfel erschreckt,“ sprudelte sie hervor. Sie wendete sich mit der beleidigten Miene einer Dame ab. „Jetzt gehe ich nicht mit spazieren.“

„O, das ist schade, dann muß ich allein gehen, oder ich bitte Mademoiselle, meine neueste Sonate anzuhören,“ entgegnete er mit erkömmeltem Gleichmut.

„Oho,“ lachte Vili spöttisch, „Mademoiselle ist mit der Tante sehr beschäftigt. Sie lassen Gardinen aufstecken. Darum bin ich hier allein.“

„Nun denn, Adieu, Viliput!“ rief Georg, sich zum Gehen wendend.

Raum hatte er einige Schritte gemacht, so war Vili neben ihm. „Ist Deine Sonate sehr schön, Georg?“ fragte sie so leichtlich.

„Ich finde es! Na, Putchen, komme nur mit. Du kannst ja doch nicht böse sein, ich blieb auch nicht absichtlich so lange.“

Sie lachte ihm fröhlich zu. „So komm, daß ich Tante und Mademoiselle Adieu sage.“

Im grünen Waldesbüschlein sitzt nun Viliput, den Schok voll Blumen, und windet einen Kranz. — Georg hat seine geliebte Geige hervorgeholt und spielt mit leuchtend im Himmel gerichteten Augen. — Vergessen ist, daß niemand ihn lauscht, als ein kleines Mädchen, dessen Blicke allerdings voll Entzücken an ihm hängen; — vergessen, wo er ist!

Er sieht sich im weiten Saal vor einer Kapsel an Kopf gedrängten Menge. Sie alle lauschen atemlos, sie alle schauen voll Begeisterung auf den Spieler, und als er nun geendet, bräust ein Beifallssturm durch den Saal. Seine Brust weht sich voll Stolz, — das Ziel, das heiferstrebte, ist erreicht. — er atmete tief auf. — Da berührt eine fühlbare Hand sein Bein und, wie aus einem Traum erwachend, blickt er um sich.

Fortsetzung folgt.

aus Nordfrankreich, daß die englisch-französischen Armeen seit 48 Stunden von den Deutschen mit starker Macht an der Front vor Ypern bis Lombardynge angegriffen werden. Die Schlacht gleicht in ihrem Umfange und in ihrer Intensität den Schlachten an der Marne und an der Yser. Die Deutschen begannen den Kampf mit großen Verstärkungen und neuen Kanonen. Die französische und britische Armee handeln in direkter Korporation. Die schwersten Geschütze sind in Aktion. Die englische Artillerie ließ bisher jede Bewegung der Deutschen scheitern.

Bukarest, 25. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der österreichische Gesandte Graf Czernin hat heute mittag dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn, 23. November.** Das Eiserne Kreuz erhalten hat der Wachtmeister im Garde-Reserve-Korps Herr Heinrich Hoffmann von hier. Wir gratulieren!

★ **Dillenburg, 25. November.** (Stadtverordnetenversammlung) Zu der gestern nachmittag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung waren außer Herrn Bürgermeister Gierlich noch zwei Mitglieder des Magistrats und 14 Stadtverordnete erschienen. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Professor Koll. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende in ehrenden Worten des in Köln verstorbenen Stadtverordneten Herrn Regierungsrats Ketteler. Das Andenken des Verstorbenen wurde von der Versammlung durch Erheben von den Sigen geehrt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Wahl eines Magistratschöffen wegen Ablaufs der Wahlperiode. Es wird beschlossen, die Wahl nicht vorzunehmen, vielmehr dieselbe der Wahlvorslagskommission zu überweisen.

2. Abgrenzung der aufzuforstenden und zu verbessernen Weidflächen. Herr Stadtverordn. Seminarlehrer Schreiner erstattet namens der landwirtschaftlichen Kommission Bericht über diese Angelegenheit und führt aus, daß die genannte Kommission die Ueberzeugung gewonnen hat, daß im Interesse der Schafhalter mit der Aufforstung der Wälder vorläufig aufgehört werden muß, während die Aufforstung auf der Burchseite an der Wolfensraut weiter vorgenommen werden könne. Die Kommission vertritt die Ansicht, daß statt 17 Hektar 10 Hektar Aufforstung vorerst genügen; die Saatschule soll eingehen; von den zur Verbesserung der Weiden vorgesehenen 500 M. solle man die Hälfte für die Bleiweide, die andere Hälfte für die Schafweide verwenden. Auf diese Weise sei auch den Interessen der Schafhalter Rechnung getragen. Herr Forstmeister Schilling schlägt vor, zu den bereits aufgeförfeten 2 Hektar noch 15 aufzuförfen, denn nur 10 Hektar halte er für zu wenig. Herr Stadtv. Krauskopf spricht sich gegen die Aufförfung der Burchseite aus und Herr Stadtverordn. Wegger regt die Anlage einer in anderen Städten schon durchgeführten Fetzviehweide an. Herr Stadtv. Stremmel bemerkt, die Aufförfung dürfe nicht auf Kosten der Bleiweide vorgenommen werden; der Herr Bürgermeister weist deshalb darauf hin, daß der Weidewirtschaft in den letzten Jahren ständig zurückgegangen ist, während der Weidewirtschaft eine Zunahme zu verzeichnen habe. Der Antrag der landwirtschaftlichen Kommission, wonach 10 Hektar auf der Burchseite zur Aufförfung kommen sollen, wird schließlich von der Versammlung gutgeheißen.

3. Aufstellung einer weiteren Kranken- und Verwundtenstation durch die Lazarett-Verwaltung auf dem Anwesen des städtischen Krankenhauses. Die Anschaffung einer zerlegbaren Baracke, die zur Seuchenbehandlung dienen soll, verursacht 17000 M. Kosten, die durch die Versammlung genehmigt werden unter der Bedingung, daß der an der Baracke vorbeizuführende Weg auch genügend breit bleibt.

4. Abgabe der beiden Polizeihunde für den Kriegsdienst. Der Magistrat hat auf telegraphisches Verlangen der Militärbehörde dieser die beiden Polizeihunde für den genannten Zweck überlassen und sind dieselben auf dem Kriegsschauplatz bereits tätig. Die Versammlung stimmt der Maßnahme des Magistrats zu.

5. Bewilligung eines monatlichen fortlaufenden Beitrages zur Unterhaltungskosten der Kleinkinderschule für die Dauer des Krieges. Es wird eine monatliche Beihilfe von 5 M. bewilligt.

6. Bewilligung einer Unterstützung aus städtischen Mitteln für die durch den Krieg in Not geratenen Gemeindevorstände. Es wird debattelos und einstimmig ein Betrag von 100 M. bewilligt.

An die öffentliche Schloß sich hierauf noch eine geheime Sitzung an.

Die Erhebung von 185 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindevumlagen der Stadtgemeinde Dillenburg für das Rechnungsjahr 1914 ist dem Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden.

Das Erbschaftsgeschäft 1915. Im neuesten Verwaltungsblatt wird folgendes bekanntgegeben: Die Verfügungen für das Erbschaftsgeschäft im Jahre 1915 sind unregelmäßig einzuleiten. Die Militärpflichtigen sind aufzuförfen, in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Melddienst-Stammsrolle anzumelden. Von den mit der Führung des Melddienstes betrauten Behörden sind die Auszüge aus Geburts- und Sterberegistern den zuständigen Stellen am 1. Dezember 1914 zu überfenden. Für den Beginn des Erbschaftsgeschäftes ist der 2. Januar 1915 in Aussicht genommen.

Weisse Bäckware, die nicht zu Kuchen gehört, wird über den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914, im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 90 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Der Winterfahrplan. Der jetzige Winterfahrplan wird voraussichtlich erst am 1. Mai 1915 geändert werden. Ausgeschlossen ist nicht, daß einzelne Züge auf kurze Zeit ausfallen müssen, sobald die betreffende Strecke durch Militärbeförderungen stark beansprucht wird.

Die Klappe am Feldpostkarton. An den

zur Versendung von 250 Gramm-Päckchen benutzten Kartons befindet sich eine Klappe, deren Zweck für viele ein Geheimnis zu sein scheint. Von sachmännlicher Seite macht man deshalb darauf aufmerksam, daß die Marken auf dieser Klappe aufgeklebt werden sollen, damit der Karton bei dem postalischen Abstampeln nicht Schaden leidet. Sollen die Kartons selbst gestempelt werden, müßten sie dreifach so stark sein, um den Stempeldruck auszuhalten. Es ist deshalb falsch und gefährdet die Sendung, wenn die Marken selbst auf den Karton geklebt werden.

— **Versteigerung von ausrangierten Pferden.** Samstag, den 28. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr werden auf dem Pferdemarkt in Darmstadt zirka 50 ausrangierte Pferde, darunter viele belgische Deutschohlen im Alter von 1 bis 2 1/2 Jahren durch die Landwirtschaftskammer versteigert. Zur Versteigerung werden nur Landwirte zugelassen, die sich verpflichten, die Pferde in ihrem Betriebe zu verwenden und sie während der Kriegszeit nicht zu verkaufen. Die Versteigerung erfolgt gegen Barzahlung.

Frohnhausen, 26. November. Der Offizier-Stellvertreter Bischoffsweber der Reserve Herr Otto Göbel, Sohn des Herrn Lehrers Göbel hier selbst, erhielt für hervorragendes Verhalten vor dem Feind das Eiserne Kreuz und wurde zum Leutnant der Reserve befördert. Leutnant Göbel, der einen Schuß in den rechten Unterarm erhielt und einige Wochen zur Heilung hier bei seinen Eltern weilte, ist wieder zur Front gegangen.

Gießen, 25. Novbr. Auf dem Trieb sind in einer Baracke, welche durch eine Holzwand vom übrigen Lager getrennt ist, bis gestern Abend etwa 200 Frauen, mittellose Ausländer, meistens Russinnen, untergebracht worden. Außerdem sind rund 400 zivilgefangenen Ausländer untergebracht. Gestern Abend lief die Frist ab, bis zu welcher Ausländer die für sie gesperrten Städte verlassen müssen. Man hat sich damit vertraut gemacht, daß die Gesamtzahl der Ausländer im Gefangenenlager 1500 Personen nicht übersteigen wird.

Vermischtes.

Der Herzog von Koburg im Granassener. Nach einer in Koburg eingetroffenen Meldung ist der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich einer schweren Gefahr entgangen. Eine Granate schlug in der Nähe des Stabes des 95. thüringischen Infanterieregiments, dessen Chef der Herzog ist, ein und tötete den nahe dem Herzog stehenden Regimentskommandeur Oberst von Berg. Hauptmann Petersen und Regimentsadjutant Oberleutnant Weinert wurden verwundet.

Auskunft über vermögenslose Schuldner. Ein großer Teil aller Aufträge zur Zwangsvollstreckung ist ergebnislos, und erhebliche Beträge werden alljährlich nutzlos dafür aufgewendet. Eine der wenigen Schutzmregeln, die der Gläubiger ergreifen kann, ist die Einsicht des Schuldnerverzeichnisses beim Amtsgericht. Das Amtsgericht führt nämlich eine Liste aller Schuldner, die den Offenbarungseid geleistet haben oder über deren Vermögen mangels Masse die Eröffnung des Konkurses abgelehnt worden ist. Selbstverständlich ist die Einsicht für den Gläubiger nicht nur von Wert, wenn er zur Vollstreckung schreitet, sondern vielleicht noch mehr, bevor er einem unbekannten Kredit gibt. In Berlin bestehen an sich erhebliche Schwierigkeiten, weil der Gläubiger nicht wissen kann, ob nicht ein Schuldner, der vielleicht in Berlin wohnt, schon in Schöneberg den Offenbarungseid geleistet hat. In sehr dankenswerter Weise hat deshalb die Justizverwaltung entsprechend einem schon vor Jahren gestellten Antrag der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin angeordnet, daß beim Amtsgericht Berlin-Mitte ein Schuldnerverzeichnis geführt wird, das auch die Schuldner enthält, die beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg, Tempelhof, Wedding, Charlottenburg, Lichterfelde, Wilmersdorf, Pantow, Neukölln und Weissenhof den Offenbarungseid geleistet haben oder sonst in das Verzeichnis aufgenommen worden sind. Man braucht sich also nicht an alle Amtsgerichte Groß-Berlins zu wenden, um über die Eintragung des Schuldners in das Schuldnerverzeichnis Näheres zu erfahren, sondern es genügt, wenn man sich zu dem Amtsgericht Berlin-Mitte bezieht. Statt dessen wenden sich die Gläubiger vielfach an die anderen Amtsgerichte, verzögern dadurch nicht nur die Erledigung ihrer Anfrage, sondern laufen auch Gefahr, keine erschöpfende Auskunft zu erhalten. Auf Ersuchen des Kammergerichtspräsidenten weisen daher die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin im eigenen Interesse der Antragenden nachdrücklich darauf hin, daß alle Anfragen darüber, ob jemand innerhalb Groß-Berlins den Offenbarungseid geleistet hat, oder sonst in das Schuldnerverzeichnis eingetragen ist, direkt an das Amtsgericht Berlin-Mitte, Neue Friedrichstraße 16/17, zu richten sind.

Gassenmord in der Triftstraße? Gestern Abend wurde die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei nach der Triftstraße 59 gerufen, wo die 29 Jahre alte Ehefrau Frida des Kutschers Otto Hoffmann eines gewaltigen Todes gestorben zu sein scheint. Unter dem Verdacht, seine Frau erwürgt zu haben, wurde der am 27. September 1888 geborene Chemann vorläufig festgenommen, bis die genauere Untersuchung völlige Aufklärung über die Todesursache der Frau gebracht hat.

Eine Warnung an die Obsthändler. Der Obsthändler Heinrich Hübel in Triest soll während der letzten Obstausfuhrsaison Ende vorigen und Anfang dieses Jahres in zahlreichen Fällen reichsdeutsche Obst- und Kartoffelhändler geschädigt haben. Das von Hübel beliebte Verfahren soll, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, regelmäßig darin bestanden haben, daß er sich für die durch ihn von Triest oder aus Italien bezogenen Obst- und Kartoffelsendungen den Kaufpreis sowie die zu einem festen Satz vorher abgemachte Bahnfracht im voraus bezahlen ließ, die Fracht bei der dann erfolgten Sendung aber gleichwohl noch einmal nachnahm. Er soll es durch Versprechungen und Ausreden fast stets zu erreichen gewußt haben, daß die Besteller die Ware dennoch abnahmen, den zuviel gezahlten Betrag aber nie wiederzahlen. Im Hinblick auf die gerade sehr einsehende neue Ausfuhrsaison wird daher abgeraten, mit Hübel in geschäftliche Beziehungen zu treten.

Russische Offiziere über die russischen Führer. Die besten Zeugnisse sind immer die Leistungen, und die der russischen Führer sprechen gerade nicht für sie. Aber auch im russischen Offizierkorps selbst hat man von ihnen eine recht geringe Meinung. Das geht aus zahlreichen Briefen höherer Offiziere hervor, die, wie die „Tägl. Rundschau“ ausführt, in unsere Hände gelangt sind. — So schreibt ein Oberst:

Es ging zu Anfang alles gut, aber unsere Führer haben dann den Kopf verloren. Geradezu gefaselt: Die Generale zeigten sich total unfähig, Heere zu befehlen, und manche von ihnen warfen im kritischen Augenblick alles hin und verschwanden. Die Deutschen umzingelten uns und nahmen fast drei Armeekorps gefangen.

Ein Hauptmann schreibt: Da sieht man nun und muß für fremde Sünden büßen, für Sünden, die unsere obersten Führer begangen haben, welche für unsere Armee unbrauchbar sind. Wir haben viele, sehr viele Soldaten. Aber was nützen sie! Unsere Führer haben keinen Kopf, und wir werden diesen Krieg genau so verlieren, wie wir den japanischen Feldzug verloren haben.

Endlich Oberst S.: Nicht so sehr dem Geschick unserer Gegner, als der geradezu klaffenden Unfähigkeit unserer Führer mit Generalabsichten haben wir es zu verdanken, wenn wir geradezu im Eutempo unseren traurigen Schicksal entgegenstellen.

Land und Leute.

Die Zahlenliebe der Portugiesen. Der Portugiese ist im allgemeinen ein Freund großer Zahlen. Er liebt es deshalb, im Geldverkehr eine Münzeinheit anzuwenden, die möglichst klein ist, damit die berechnete Summe möglichst groß erscheint. Die bestehende Geldeinheit ist der Reis, die ungewöhnlich klein ist, denn sie beträgt nach deutschem Gelde ungefähr einen dritten Pfennig. 100 000 Reis machen erst 400 Mark. So widerfährt es einem deutschen Reisenden, der sich bei der Ankunft in Lissabon seinen Koffer vom Bahnhof nach dem Gasthause tragen läßt, daß der Badträger ihm für die Beförderung des Koffers 1000 Reis abverlangt. Der darüber höchlich erstaunte pflegt dann dahin belehrt zu werden, daß 1000 Reis nicht etwa 1000 Reales sind. 1000 Reales machen 200 Mark, 1000 Reis sind aber bloß 4 Mark. Die Einigung mit dem Badträger pflegt dann in der Weise zu erfolgen, daß man ihm statt der verlangten 1000 Reis nur 100 Reis gibt, und das sind nach deutschem Gelde etwa 40 Pfennige. Dieser Betrag aber erscheint für die Dienstleistung nicht zu hoch. Das Rechnen mit einer solchen kleinen Einheit gestaltet sich oft ungemein verwickelt. Man muß ein guter Kopfrechner sein, wenn man sich beispielsweise klarmachen will, wieviel ein Anzug, für den ein Lissaboner Schneider 18 977 Reis verlangt, in deutschem Gelde kostet. Ist die Geldeinheit des Reis unverhältnismäßig klein, so ist die andere Geldeinheit der Portugiesen, der Conto, ungewöhnlich hoch. Ein Reis ist gleich einem dritten Pfennig, ein Conto ist gleich 4000 Mark. Verlangt der Badträger für die Beförderung eines Koffers 1000 Reis, so muß sich ein portugiesischer Minister mit einem Jahresgehalt von drei Contos begnügen. Von diesen drei Contos gehen aber rund 50 000 Reis für den Wagen ab, den sich ein Minister wohl oder übel halten muß. Diese Vorliebe für große Zahlen gibt sich auch in anderen Gepflogenheiten der Portugiesen kund. Ueberall auf der Welt werden in den Städten die Häuser mit einer Nummer bezeichnet. Dem Portugiesen genügt das nicht. Bei ihm hat jedes Haus eine ganze Anzahl Nummern, indem er für jede Tür, jedes Fenster, jedes Stodwerk usw. eine besondere Nummer anbringt. Daher kommt es, daß die Nummern kurzer Straßen oft bis in die Tausende gehen. Ebenso schweigt der Portugiese in großen Ziffern, wenn er vom Militär spricht und beispielsweise die Stärke der Kavallerie angeben will. Anderswo in der Welt sagt man, daß ein Kavallerieregiment 500 Pferde stark sei. Beim Portugiesen zählt es 2000 Pferdesüße.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme aus Wolffs Telegraphenbüro in Berlin.)

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.
40 000 unverwundete Russen gefangen,
70 Geschütze, 150 Maschinengewehre
und 160 Munitionswagen erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Novbr.,
vormittags. (Amtlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

In der Gegend Sar Hilair und Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber kraftvoll durchgeführter Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lodz und Lowicz haben sie Gefangene gemacht. Die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee haben schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unverwundete Gefangene verloren, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 150 Maschinengewehre sind von uns erobert worden, 30 Geschütze wurden unbrauchbar gemacht. Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn, ungeachtet deutscher Erfolge, es gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt das an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden, der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 27. November.

Vorwiegend trübe, vielfach neblig, einzelne leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Von heute ab wird der Rathauseingang in der Bahnhofstraße mit Eintritt der Dunkelheit abends geschlossen.

Der Eingang für sämtliche Geschäftszimmer ist dann von dem Haupteingang in der Hauptstraße aus.

Herborn, den 19. November 1914.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Wassermesser betreffend.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit ersuchen wir die Wassernutzer, für die genügende Verwahrung der Wassermesser Sorge zu tragen, da nach § 8 des Ortsstatuts vom 14. März 1908 für Beschädigung durch Frost die Liegenschaftsbesitzer selbst verantwortlich sind und die Reparaturkosten zu zahlen haben.

Herborn, den 21. November 1914.

Der Magistrat: Birken Dahl.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung,
Schuhmacherartikel, Ledereschäfte
empfiehlt auch:

Maschinentreibern in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Hanf- und Kokosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Hanf- u. Flachschläuche, Transmissionsseile, Pferde- und Wagen- decken, Maschinen- und Zylinderöle.

Bruchleidende

nehmen oft ihr Leiden zu leicht. Mein Bruchband ohne Feder „Extrabequem“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- u. Vorfallobinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in

Dillenburg Sonntag, 29. Nov. 11—2 Uhr Hotel Neuhoß.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch, Erben, Stuttgart, Nr. 38. A

August Eduard Hofmann

Tünnerei und Stuckarbeiten, Cementwarenfabrikation

Niederscheld (Dillkr.)

Ausführung von
wasserdichten Behältern in Stampfbeton
Spezialität: Verlegen und Ansetzen von
:: Fuß- und Wandplatten. ::

Herborn. Am Montag, den 7. Dezember 1914:

Vieh- und Grammarkt.

(nicht am 30. November).

Weihnachtsgruß für Deutschlands Krieger.

Ende dieses Monats erscheint unter diesem Titel in unserem Verlage eine „Volkschrift zum großen Krieg“, die Weihnachtslieder, Weihnachtsbilder von Ludwig Richter, eine Weihnachtsbetrachtung v. Geheimrat D. Scholz, eine Erinnerung an Weihnachten 1870 von Hofprediger D. Rogge und Aufsätze von Otto Everling u. a. m. enthält. Die Schrift (32 Seiten) kostet 20 Pfg. und wird in einem Briefumschlag zur Versendung als portofreier Feldpostbrief geliefert. Auf Wunsch wird die direkte Versendung gegen Einsendung des Betrages und der Aufschrift besorgt.

Schon jetzt bittet um recht zahlreiche Bestellungen
Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35.

EINE neue IDEE



Ist es gewesen, das Fahrrad mit dem erprobten und vielfach bewährten Kugellager mit Dauerschmierung auszustatten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach Sturmvoegel-Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch nutzbringend sind. Moderne Fahrräder, hervorragende Nähmaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 180.

Ansprache an die Bevölkerung

über
die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung
am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten.

Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöfte vorhanden gewesene Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeschäftsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Erreichung des bedeutungsvollen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1914.

Der Präsident des Königlich Preussischen Statistischen Landesamtes.

In Vertretung: Kühnert.

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei

empfiehlt sich zur Anfertigung von

:: Drucksachen aller Art ::

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbriefe, Rabattkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visit- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! :: Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.



Auf dem Felde der Ehre starb am 26. September den Heldenod für das Vaterland mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager, der Wehrmann

Otto Müller

bei dem Res.-Inf.-Regt. Nr. 81, 12. Komp. im 27. Lebensjahre.

Hirschberg, den 25. November 1914.

Familie Konrad Müller.

Aufklebe-Adressen

gummiert, für Feldpostsendungen

Feldpost-Briefumschläge

sind vorrätig

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger) Gegründet 1830.

Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter Einfluss der Kriegsgefahr;

bei Landsturmpflichtigen ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.
Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Beschäftigung

sucht eine Frau in Engros-Lager oder leichter Büroarbeiten für dauernd. Näher in der Exp. des „Nass. Volksf.“

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer-vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementpreis: für Selbstabholer nur 78 Pfg. frei Haus nur 90 Pfg. Verlangen Sie Probennummer, zu erhalten dieselbe gratis. a. franko.

Vorschriftsmäßige Anhänge-Karten für Feldpostsendungen sind zu haben in der Buchdruckerei Anding Herborn.

Kirchliche Nachrichten. Herborn.

Donnerstag, den 26. November abends 9 Uhr: Kriegsbefunde in der Halle.